IBA BLICK

MAGAZIN DER INTERNATIONALEN BAUAUSSTELLUNG HAMBURG

Nr. 4/Dezember 2009

PERSÖNLICH

»Bis Notting Hill ist es noch ein weiter Weg«
Matthias Sauerbruch über seinen Entwurf für Wilhelmsburg Mitte

SEITE 3

IM FOKUS

Die Zukunft im Dock
Ein Blick in das schwimmende Klimahaus der IBA

SEITE 4-5

Hamburg voraus

IBA-Jahr 2009

Aus Visionen werden Projekte

Projekte, die neue Orte schaffen

(links) Cuxhaven, Juni 2009: Baubeginn für das IBA DOCK (siehe Seite 4/5). Noch im Bau wird es über die Elbe zu seinem Standort in den Müggenburger Zollhafen geschleppt, wo es Ende September getauft wird.

(rechts) Seit August können sich Baugemeinschaften für Hamburgs neue Familien-Wohnattraktion bewerben: die Neuen Hamburger Terrassen am Park der internationalen gartenschau hamburg 2013.

(rechts außen) Die HCU hat auf der Elbinsel Fuß gefasst: Mit einer internationalen Summer School für Studenten aus aller Welt startet die Universität der Nachbarschaften am Rotenhäuser Damm.

Projekte, die das Klima schützen

(links außen) 30. September 2009: 60 Wilhelmsburger Klima-Pioniere gehen auf große Fahrt – als Dankeschön für die Teilnahme an der Kampagne „Prima Klima-Anlage“, bei der ihre Häuser auf Klimaeffizienz geprüft wurden.

(Mitte) Höhepunkt: Der Energieberg Georgswerder wird Deutschlands erster energieerzeugender Aussichtsberg – im Mai 2009 wird der Wettbewerb entschieden.

(links) Im April wird der Energiebunker konkret: Der ehemalige Flakbunker wird mit Biomasse-Blockheizkraftwerk, Wasserspeicher und Solarthermieanlage zum Versorger des Weltquartiers – Dachterrasse inklusive.

Projekte für die „Welt vor Ort“

(rechts) Juni 2009: Baustart im Weltquartier. 820 Wohnungen werden hier modernisiert - die erste von insgesamt 40 Infostelen informiert dort über das Projekt.

(Mitte) Gemeinsam geplant: Im November entwerfen Schüler und Eltern den „Platz der Menschen und Kulturen“, die Gemeinschaftsfläche für das Bildungszentrum „Tor zur Welt“.

(rechts außen) Seit Mai 2009 auf Sendung: die Elbinsel-Reportagen auf Hamburg1, die jeden Donnerstag um 17.20, 18.20 und 19.20 Uhr aus dem IBA-Gebiet berichten.

Wissensnetze vor Ort und mit aller Welt

(links außen) Wissenstransfer über den Ozean hinweg: Die IBA Hamburg kuratiert im November den deutschen Beitrag zur 8. Architekturbiennale in São Paulo.

(links) Der zweite Elbinsel Sommer hat unter dem Motto „Akademie einer anderen Stadt“ das Alltagswissen der Bewohner sichtbar gemacht – Fortführung erfolgt 2010.

(rechts) Juni 2009: Im Rahmen des Forums IBA meets IBA auf dem Museumsschiff Cap San Diego wird das Netzwerk „IBA meets IBA“ zum Thema Internationale Bauausstellungen gegründet.

Wohnprojekte für übermorgen

(links) Wettbewerbsentscheidung im April: Im Harburger Binnenhafen entsteht ein Wohnquartier mit Wasserlage und besonderem Städtebau.

(rechts) Im Juni: Ausschreibungsstart für die Smart Material Houses in Wilhelmsburg Mitte. Hier werden die intelligenten Baustoffe der Zukunft erprobt.

(rechts außen) Ebenfalls im Juni: Das igs-Verwaltungsgebäude nimmt Gestalt an. Es ist als Hybrid House konzipiert - nach der internationalen gartenschau hamburg 2013 soll es zum Wohngebäude werden.

EDITORIAL

Die Weichen fürs Wohnen sind gestellt

2009 wurden zentrale Investitionsentscheidungen gefällt und wichtige bauliche Projekte auf den Weg gebracht. Allen voran der Behörden-Neubau in Wilhelmsburg Mitte, für den eine zeichenhafte und offene Architektur gefunden wurde (siehe unten). Aber auch für die IBA-Wohnprojekte wurden wichtige Weichen gestellt. Mit der Erneuerung des Weltquartiers wurde im Juni 2009 begonnen; für 100 Neubauwohnungen konnten „Qualitätsvereinbarungen" abgeschlossen werden, so dass es nun losgehen kann. Und mit der „Bauausstellung in der Bauausstellung", einem Ensemble zukunftsweisender Experimental-Wohngebäude in Wilhelmsburg Mitte, wird die IBA die Zukunft des Wohnens und der Bautechnik erforschen. Die Planungen für das Quartier am igs-Park laufen auf Hochtouren. Einen besonderen Akzent konnte die IBA 2009 auf das Thema des gemeinschaftlichen Wohnens setzen. Die Konzepte für das „Open House" und das interkulturelle Wohnprojekt Veringeck haben sich konkretisiert: Mitten im Reiherstiegviertel entstehen zwei in ihrer Vielfalt und in ihrer Flexibilität bemerkenswerte Wohnangebote – letzteres eigens für die vielen migrantischen Senioren, denen wir einen neuen „Heimathafen" auf den Elbinseln bieten wollen. Und dass die kommunikativen Maßnahmen der ersten IBA-Jahre Früchte tragen, sieht man an dem großen Interesse am familiengerechten Wohnquartier Neue Hamburger Terrassen aus ganz Hamburg. Die Elbinseln sind auf der Landkarte der Hamburger angekommen, als spannender Stadtraum mit eigener Kunst- und Kulturszene – gekrönt vom Elbinsel Sommer, den wir in diesem Jahr zum zweiten Mal durchgeführt haben – aber auch als Wohnstandort. Mit den Neubauprojekten, die wir 2009 angeschoben haben, wollen wir vor allem auch eines erreichen: Die Elbinseln sollen die Chance bekommen, sich weiter zu entwickeln, die angestammten Bewohner sollen sich den Stadtraum aber weiter leisten können. Deswegen heißt unser Ziel: Aufwertung ohne Verdrängung! Ebenso wollen wir zeigen, wie man einen Stadtteil sinnvoll ergänzt, ohne seine Eigenheit zu zerstören. Nach diesem Jahr bin ich guter Dinge, dass uns das gemeinsam mit den Bürgern gelingen wird.

Ihr Uli Hellweg
Geschäftsführer IBA Hamburg GmbH

WILHELMSBURG MITTE

Ein buntes Band für die Bürger

Der größte Baustein für Wilhelmsburg Mitte nimmt Gestalt an: Der Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) bringt in jeder Hinsicht neue Farbe in das Zentrum der Elbinseln. Der Siegerentwurf im internationalen Wettbewerb schafft außerdem ein offenes Begegnungszentrum für Wilhelmsburg.

Ansicht des BSU-Neubaus von Süden

Wilhelmsburg Mitte ist das Herzstück der IBA Hamburg, mit der experimentellen Architektur der „Bauausstellung in der Bauausstellung", dem Park der internationalen gartenschau hamburg 2013 und einem städtebaulichen Ensemble, das eine Brücke durch das frühere Niemandsland zwischen Reichsstraße und Bahnlinie schlägt. Das Ziel dieser planerischen Kraftanstrengung: Wo bisher ein Loch in der Stadtstruktur klaffte, sollen die „Stadtinseln" Wilhelmsburgs zusammenwachsen.
Das städtebauliche Rückgrat dieses Portals zu den Elbinseln wird der BSU-Neubau direkt am S-Bahnhof sein, ein Dienstleistungs- und Verwaltungsgebäude mit einer Fläche von etwa 41 000 Quadratmetern und Arbeitsplätzen für rund 1 500 Beschäftigte. Gekrönt werden soll das etwa 300 Meter lange Gebäude von einem über 60 Meter hohen Turm. In einem von der Sprinkenhof AG und der IBA Hamburg GmbH europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb wurden im Sommer Entwürfe für dieses größte Hochbau-Projekt der IBA gesucht.
Die 24 eingereichten Arbeiten von namhaften Büros aus ganz Europa konnten allesamt qualitativ überzeugen und machten es der 13-köpfigen Jury, darunter Stadtentwicklungssenatorin Anja Hajduk, nicht leicht, eine Entscheidung zu treffen. Am besten, da war sich die Jury einig, hat der Entwurf des Architekturbüros Sauerbruch Hutton Architekten aus Berlin und Reuter + Rührgartner Ingenieure aus Rosbach die geforderten Kriterien erfüllt: ein mit seinen fließenden Formen, seiner Transparenz und Offenheit wegweisendes Beispiel für moderne Verwaltungsgebäude und zudem eine Landmarke für Wilhelmsburg. IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg äußerte sich begeistert über die Wettbewerbsergebnisse: „Wir sind beeindruckt von der Vielfalt und der Qualität der eingereichten Ideen. Den Ausschlag für den Siegerentwurf gab aus meiner Sicht die Kombination aus extrem guter Energieeffizienz und einer unverwechselbaren, freundlichen und offenen Gestaltung. Ich bin sicher, dass dieses Gebäude eine Bereicherung für Wilhelmsburg werden wird."
Für die freundliche Atmosphäre des Gebäudes werden eine Vielzahl von Lichthöfen und Treffpunkten sorgen – sowie das großzügig angelegte zentrale Atrium, Standort des großen Stadtmodells, das seinen Platz bisher in der Wexstraße hat. Mit diesem öffentlichen Ort der Information über die Stadtentwicklung Hamburgs entsteht eine Besucherattraktion und zugleich ein neuer Veranstaltungsort für das Quartier, denn die Halle soll auch Feiern und Events als Rahmen dienen. Die Atrien, die den geschwungenen Gebäudekomplex in „Hofnachbarschaften" gliedern, dienen zusätzlich der Klimaregulierung - auch insgesamt hat der Siegerentwurf in der Prüfung der ökologischen Qualität am besten abgeschnitten. Die Bewerbung für das Gütesiegel der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen in Gold ist geplant (siehe auch Gespräch auf Seite 3).
Direkt gegenüber dem neugestalteten Berta-Kröger-Platz und gut erreichbar über die neue S-Bahn-Brücke wird der Neubau auch durch seine Farbgestaltung Akzente für die neue Mitte setzen und der Entwicklung der Elbinsel als mögliches neues Wahrzeichen Schubkraft verleihen. Öffentliche Erdgeschossnutzungen werden die neue BSU zu einem Verbindungsglied zwischen dem Bahnhofsviertel und dem Bürgerhaus machen – gut 100 Jahre nach dem Bau des Wilhelmsburger Rathauses wird so auch der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg nach Wilhelmsburg „springen".

Jurysitzung

Eines der Atrien im Gebäude

Die große Halle mit dem Stadtmodell

Seite 2

„Bis Notting Hill ist es noch ein weiter Weg“

Der Berliner Architekt Matthias Sauerbruch über seinen Entwurf für den Behörden-Neubau in Wilhelmsburg Mitte und die Aufwertung des Stadtteils durch öffentliche Bauten

Der 1955 in Konstanz geborene Matthias Sauerbruch leitet seit fast 20 Jahren das Berliner Büro Sauerbruch Hutton. Er ist Mitglied der Berliner Akademie der Künste und lehrt als Gastprofessor an der Harvard Graduate School of Design. Das für seine sensiblen und spielerisch-leichten Entwürfe bekannte Büro hat viel Erfahrung mit Projekten, die Klimaschutz und besondere Ästhetik verbinden: Aus der Berliner Architekturschmiede stammt auch der Entwurf für das Dessauer Umweltbundesamt, einem der Aufsehen erregendsten ressourcenschonenden Bauten der vergangenen Jahre.

Herr Sauerbruch, Sie haben schon in halb Europa und auf anderen Kontinenten gebaut. Was ist die besondere Herausforderung der Wilhelmsburger Mitte?
Die Situation ist nicht ganz einfach, weil der Stadtteil völlig im Umbruch ist: durch die internationale gartenschau hamburg 2013, die IBA Hamburg und so weiter. Es ist also eine ganz neue Stadtsituation – daran teilhaben zu können, das ist schon ungewöhnlich. Und unser Gebäude soll ja eine Art Führungsrolle spielen. Wir haben schon oft mit Orten gearbeitet, die auf den ersten Blick etwas unfreundlich oder schwierig wirken. Da habe ich überhaupt keine Berührungsängste. Im Gegenteil: Solche Orte finde ich spannender als die, an denen alles schon klar ist.

Wie würden Sie einem Blinden die Grundidee des Entwurfs und die Gebäudeform beschreiben?
Ich glaube, das Beste wäre es, ihm das Modell in die Hand zu geben, weil die Formen ja sehr haptisch sind und man durch das Abfahren des Modells mit der Hand am besten verstehen kann, was wir wollen: ein Gebäude, bei dem man eine gewisse Zugänglichkeit wahrnimmt, selbst wenn es sehr groß ist. Bei dem man nicht spürt: Hallo, hier ist ein großes Amt und du hast hier nichts zu sagen! Sondern zu dem man ganz allgemein Zutrauen fassen kann.

Ein immer wiederkehrendes Element Ihrer Gebäude ist ein Farbspiel, das an ein Mosaik erinnert. Was steckt dahinter?
Es gibt zwei Aspekte: Zum einen haben Farben immer eine starke atmosphärische, emotionale Dimension. Jedem fallen sie auf, jeder hat dazu eine zustimmende oder ablehnende Meinung, niemand verhält sich neutral. Und dann verwenden wir Farbe auch sehr stark als räumliches, tektonisches Element: Durch starke Farb- und Helligkeitskontraste kann man Flächen auflösen. Man kann den visuellen Eindruck herstellen, als wäre diese Fläche nicht kontinuierlich, sondern bestünde aus Reliefs, die hervor- oder zurücktreten. Das machen wir uns hier an dieser eigentlich recht einfachen Fassade zunutze. Da entsteht durch die Farbgestaltung ein visuelles Spiel, das sehr lebendig ist und dem Ganzen eine große Plastizität gibt. Außerdem hat die Farbgestaltung noch eine symbolische Dimension: Sie erweckt den Eindruck eines Körpers, der aus vielen unterschiedlichen Elementen zusammengebaut ist – so wie Wilhelmsburg aus vielen unterschiedlichen Kulturen besteht.

Es ist beabsichtigt, den BSU-Neubau von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit dem DGNB-Gütesiegel in Gold zertifizieren zu lassen – als besonders nachhaltiges und ressourceneffizientes Gebäude. Wie wollen Sie das erreichen?
Das Gebäude ist von seiner Architektur her schon sehr ökonomisch und ökologisch angelegt. Die Grundrisse sind kompakt, es gibt kaum Flächen, die nicht sinnvoll und rationell genutzt werden. Wir haben für viel Tageslicht gesorgt, nicht nur in den Büros, sondern auch in den Fluren und Atrien. Dann gibt es die technologische Seite: die Atriumhöfe, die im Zentrum jedes der dreieckigen Häuser angelegt sind und mit ihren Venturi-Dächern (Dächer, die das Zirkulieren der Luft unterstützen, die Red.) die kontrollierte Durchlüftung des Hauses sicherstellen. Gleichzeitig sorgen sie für Tageslicht und Aufenthaltsqualität. Dazu kommt die Geothermie: Wir machen uns die Temperatur des Grundwassers zu Nutze, sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen. Es gibt Photovoltaik, wir setzen also auf Solarenergie. Viele Lösungen sind nicht extravagant, aber intelligent kombiniert.

Wie schätzen Sie die Strategie ein, die Wilhelmsburger Mitte mit einem Behörden-Neubau zu beleben?
Ich glaube, Wilhelmsburg hat jetzt schon eine eigene Identität. Die Lage am Wasser, die Historie des Hafens spielt eine riesige Rolle. Aber diese Identität kann noch bewusst verstärkt werden und sich abheben von derjenigen der Hamburger Innenstadt. Da sorgt schon die internationale gartenschau hamburg 2013 stark dafür, aber auch unser Haus leistet seinen Beitrag. Es ist nicht vergleichbar etwa mit einem Opernhaus oder einem anderen Publikumsmagneten. Aber viele Menschen arbeiten dort, viele haben mit der Behörde zu tun. Da wird ein Kommen und Gehen sein. Um so einen Behördenbau mit großer kommunaler Bedeutung herum wird viel Leben entstehen und das Umfeld wird davon stark profitieren.

In Hamburg wird zurzeit viel über Verdrängung von Bewohnern infolge der Aufwertung von Quartieren diskutiert. Leistet Ihr Projekt nicht auch der so genannten Gentrifizierung Vorschub?
Mit jeder Verbesserung des Umfeldes und der Situation in einem Stadtteil wächst die Wahrscheinlichkeit, dass die Grundstückspreise steigen. Und mit steigenden Preisen und besserer Infrastruktur entsteht natürlich Gentrifizierung. Es wird auf eine kluge und ausgeglichene Politik ankommen, um die angestammten Anwohner hier zu halten und vor zu hohen Mieten zu schützen, zugleich aber die Situation ein wenig zu durchmischen. Man möchte ja weder im teuren noch im billigen Bereich Ghettos schaffen, wo es nur noch eine Bevölkerungsschicht gibt. Bevor das hier zu Notting Hill wird (einem stark von Aufwertung geprägten Prominentenstadtteil in London, die Red.), ist es noch ein weiter Weg.

Sie schaffen mit dem BSU-Gebäude ein Symbol der IBA Hamburg. Wie sehen Sie diese IBA im Kontext früherer Bauausstellungen?
Diese ist die erste mit derart ehrgeizigen ökologischen Zielen, soweit ich weiß. Da bin ich sehr gespannt, inwieweit sie dieser notwendigen Diskussion und der notwendigen Realisierung von Projekten Vorschub leisten wird. Es ist ja eher zwei Minuten vor zwölf als fünf vor zwölf. Großartig, dass die IBA hier so vieles möglich macht – und dass man sich das auch noch alles in Laufweite zu Fuß ansehen kann.

Wie, glauben Sie, wird Wilhelmsburg in 30 Jahren aussehen?
Wir haben ja auch bei dem städtebaulichen Wettbewerb zum Masterplan Wilhelmsburg Mitte mitgemacht. Was mich daran sehr interessiert, ist die Kombination von gebauter Architektur und Gestaltung des Lebensraums mit Naturmaterialien wie Wasser, Erde, Pflanzen und Landschaftselementen. Diese Kombination ist eine, die zukunftsweisend sein wird für unsere Städte. Unser Leben wird sich zukünftig immer mehr in den Städten abspielen, so dass die Städte auch Naturerlebnis-Qualitäten bieten müssen, die vorher dem Land vorbehalten waren. Es werden also im wahrsten Sinne „Stadt-Landschaften“ sein.

Das Interview führte Julian Petrin.

Website des Architekturbüros Sauerbruch Hutton:
www.sauerbruchhutton.de
Mehr Infos zum Behörden-Neubau:
www.iba-hamburg.de/wilhelmsburgmitte

TREIB GUT!

Im neuen Jahr ins IBA DOCK: Die IBA zieht aufs Wasser

See-Gang im Februar

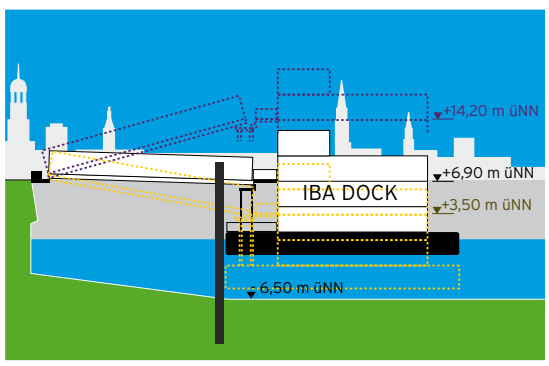
Das IBA DOCK im Müggenburger Zollhafen wird die neue Zentrale der IBA Hamburg GmbH. Ab Februar bietet Deutschlands größtes schwimmendes Gebäude auf 1 640 Quadratmetern ausreichend Platz für die Werkstattschau IBA at WORK und die Büroräume der IBA-Mitarbeiter. Außerdem profitieren die Veddel und ihre Bewohner von dem neuen IBA-Zentrum: Es ist Treffpunkt, Anlauf- und Auskunftsstelle für Besucher aus aller Welt und ermöglicht einen neuen Zugang zum Wasser. Das trägt zu einem positiven Image der Elbinseln und der Hansestadt bei. Aber auch beim Klimaschutz setzt das IBA DOCK neue Maßstäbe. Solarkollektoren liefern Warmwasser, Photovoltaikmodule produzieren Strom. Im Winter wärmt das Wasser der Elbe das Gebäude, im Sommer sorgt es für Kühlung (siehe Kasten rechts). Zusätzlich steht das IBA DOCK für einen neuen, zukunftsweisenden Umgang mit dem Bauen in Ufer- und Überschwemmungsbereichen: Statt gegen das Wasser zu bauen, passt sich das IBA DOCK wechselnden Wasserständen an und bewegt sich mit den Gezeiten auf und ab (siehe Kasten unten links).

Sonnendeck mit Aussicht

Schon aus der Vogelperspektive produziert das IBA DOCK ökologische „Licht-Blicke“: Auf der Dachfläche des Gebäudes sind in vier Reihen die Photovoltaikanlagen und die Solarkollektoren montiert, die das Gebäude mit Strom und Wärme versorgen. Von hier geht der Blick Richtung Norden über die Kaimauer bis zur Veddel – und über das Becken des Müggenburger Zollhafens zur BallinStadt sowie zum Haus der Projekte.

Mit dem Wasser gebaut

Besucher und Mitarbeiter der IBA gelangen über eine bewegliche Brücke auf das IBA DOCK. Durch diese Beweglichkeit, sowohl an der Kaimauer als auch am IBA DOCK, kann das Auf- und Abschwimmen des Pontons ausgeglichen werden. Der maximale Höhenspielraum beträgt über zehn Meter. Das DOCK ist an drei in den Boden gerammten Dalben befestigt. Große Konsolen umgreifen sie und lassen den Ponton auf- und abgleiten.



Schwimmendes Know-how

Der 43 mal 25 Meter große Beton-Hohlkammer-Ponton wurde im Sommer 2009 in einer Werft in Cuxhaven gegossen. Die Wandstärke des über 1 000 Quadratmeter großen Pontons beträgt nur 20 Zentimeter, um das Gewicht in Grenzen zu halten: Nur so konnten zwei riesige Kräne diese „Wanne“ noch anheben und ins Wasser setzen. Die Decke wurde erst gegossen, als der Ponton bereits im Wasser schwamm. Mitte September 2009 wurde der Ponton von Cuxhaven in den Müggenburger Zollhafen geschleppt (siehe IBA BLICK 3/2009).

Aber nicht nur die Konstruktion des Pontons hat es in sich: Die Solplatte, also der Unterboden, wird zur Energiegewinnung genutzt. Rohrschlaufen sind im Beton eingegossen, nehmen die Wärme aus der Elbe auf und leiten sie an eine Wärmepumpe weiter.

Einblicke: IBA at WORK

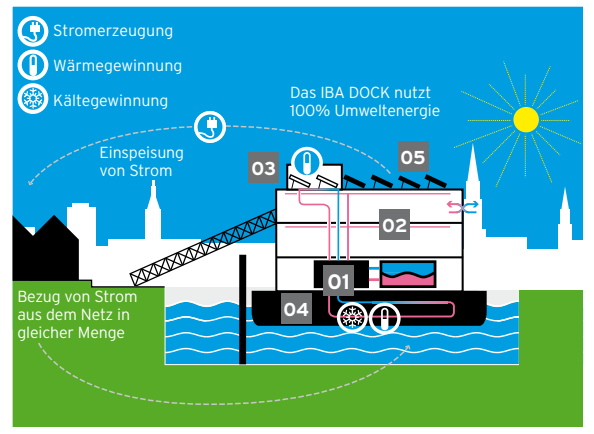
Die Werkstattschau IBA at WORK erstrahlt auf dem IBA DOCK in neuem Glanz. Multimedial und interaktiv präsentiert sie ab Mai 2010 im westlichen Teil des IBA DOCKs die Projekte und Planungen der Bauausstellung. Deck 1 bietet eine großzügige Fläche für Veranstaltungen, Diskussionsrunden und Präsentationen. Das Atrium mit den versetzten Lufträumen verbindet über Treppen die drei Ebenen der Ausstellung und ermöglicht immer wieder neue Blickwinkel auf die Exponate.

Ausblicke: Café & Terrasse

Auf Deck 1, der untersten Etage des IBA DOCKs, kann man bei einer guten Tasse Kaffee verweilen, in den IBA-Publikationen schmökern und nicht zuletzt den Blick auf das Wasser genießen. Die West-Terrasse ist ein Geheimtipp für alle, die sonnige Stunden am Südufer der Veddel direkt am Wasser verbringen wollen. Schließlich bieten die Elbinseln eine einzigartige maritime Atmosphäre. Ein guter Startplatz für alle, die sich auf den Weg zu den interessantesten IBA-Schauplätzen machen wollen!

Versorgt von Sonne und Elbe

Das IBA DOCK setzt Maßstäbe bei der Ressourceneffizienz: Heizung und Kühlung speisen sich allein durch das Licht der Sonne und die wechselnde Temperatur des Elbwassers. Ein Energiemanagementsystem (EMS) steuert dabei die gesamte Wärme- und Kälteverteilung des IBA DOCKs und die Verknüpfung von Wärmepumpe und Solarthermie (siehe (01) in der Grafik rechts). Für ein optimales Raumklima in kalten wie in warmen Monaten sorgen Heiz- und Kühldeckenelemente, die im gesamten Gebäude installiert werden (02). Sie führen den Räumen entweder Wärme zu oder entziehen sie bei Bedarf. Die 34 Quadratmeter große Solarthermieanlage (03) unterstützt eine Elektro-Wärmepumpe bei der Beheizung des Gebäudes. Die Wärmepumpe (04) benötigt Umweltwärme, die sie über die Wärmetauscher im Ponton der Elbe entnimmt. Der Strombedarf der Wärmepumpe wird durch eine 100 Quadratmeter große Photovoltaikanlage (05) auf dem Terrassendach des IBA DOCKs gedeckt. Diese Technologie kann man auch als Besucher direkt mitverfolgen. Der Technikraum ist begehbar, anhand von Informationstafeln werden wichtige Komponenten der Versorgung des IBA DOCKs erläutert: Erträge, Verbrauch, Temperaturen und Anlagezustand lassen sich von Monitoren jederzeit aktuell ablesen. Planung und Bau des Energiesystems werden von der IMMOSOLAR GmbH unterstützt, die zu den offiziellen Sponsoren des IBA DOCKs zählt. Weitere Sponsoren sind Eternit AG, LiGo oHG und die Lindner Gruppe.



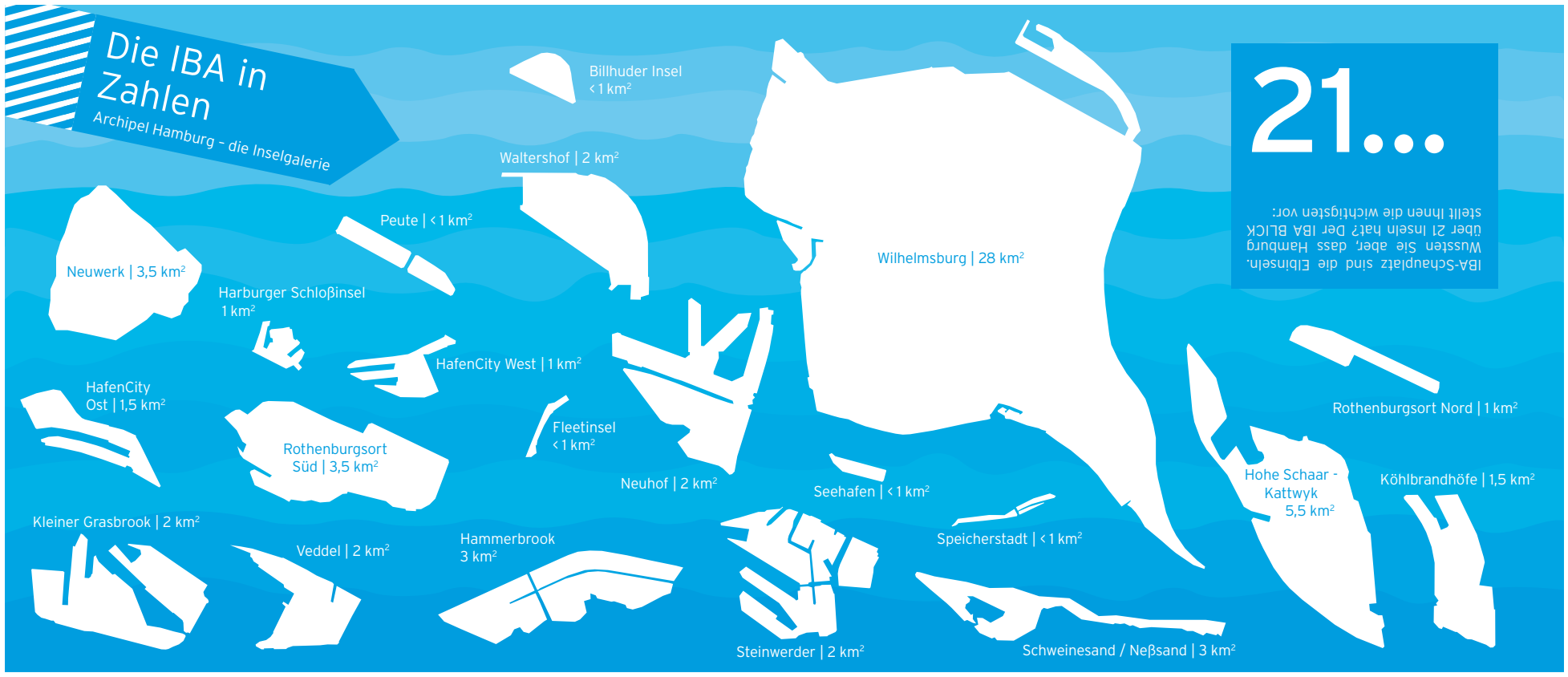
Die IBA hat eine neue Adresse
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
Ab Februar 2010

Hier gibt es frische Ideen

Weil die IBA Hamburg bei jeder Gelegenheit Menschen mit unterschiedlichen Missionen und Meinungen zusammenführt, finden auf den 70 Quadratmetern des Veranstaltungsraums die verschiedensten Ereignisse ihren Platz: von Fachkonferenzen bis zur IBA-Tagung. Der Veranstaltungsraum zeichnet sich durch vielseitige Nutzungsmöglichkeiten aus. Entsprechend ist der Einsatz von jeweils bedarfsgerechter multimedialer Bild- und Tontechnik möglich. Denn keine Idee soll untergehen – gerade auf dem Wasser.

Gutes Klima fürs Arbeiten

Auch im Bürotrakt, in dem die Mitarbeiter der IBA Hamburg GmbH Anfang 2010 ihre neuen Arbeitsräume beziehen, kommt das innovative Klimaschutz- und Energiekonzept des IBA DOCKs zum Tragen: Im Schutz der 25 Zentimeter stark gedämmten Außenwände genügen dem klimaneutralen Gebäude die Sonne und das Wasser der Elbe zur Energiegewinnung – davon werden die 13 Büroräume locker mitversorgt. So entsteht als angenehmer Nebeneffekt der High-Tech-Öko-Gebäudeausstattung ein sprichwörtlich gutes Arbeitsklima.



Neues aus dem Süden

IBA-Partner HafenCity

Die HafenCity baut für die Zukunft

Geplante Wasserstofftankstelle an der Ericusspitze

In Sachen Klimafreundlichkeit und Nachhaltigkeit setzt die HafenCity mit zwei weiteren Projekten auf zukunftsweisende Standards. Für die Wärmeversorgung von etwa einer Million Quadratmetern ihres östlichen Teils wurde ein europaweites, öffentliches Wettbewerbsverfahren durchgeführt, aus dem der Energiedienstleister Dalkia Energie Service GmbH nun als Gewinner hervorging. Das Konzept des Unternehmens: eine Holzverbrennungsanlage, eine innovative Hochtemperatur-Brennstoffzelle sowie Wärmepumpen, die Elbwasser nutzen und deren Stromversorgung sich wiederum aus regenerativen Energien speist. Weiteres Plus in der Umweltbilanz: äußerst geringe CO_2-Werte.
Gemeinsam mit Vattenfall setzt die HafenCity jetzt auch neue Maßstäbe für Hamburgs Wasserstofftechnologie – mit Europas größter Wasserstofftankstelle, die an der Oberbaumbrücke gebaut wird. Die moderne und futuristisch aussehende Station wird bereits ab Ende 2010 die neue Generation der Brennstoffzellenbusse der Hamburger Hochbahn mit dem umweltfreundlichen Treibstoff versorgen. Die volle Lieferkapazität erreicht sie 2013 mit 780 Kilogramm Wasserstoff pro Tag, die für 20 Busse und zahlreiche Pkw reichen.

IBA aktuell

Bildung zwischen Bildern: IBA FORUM 2009

Bildung ist einer der zentralen Hebel, wenn es um die Zukunft der Elbinseln geht. Über 300 Bürger und Experten diskutierten am 3. Dezember 2009 beim IBA FORUM „METROPOLE: BILDEN" das vielschichtige Verhältnis von Stadt und Bildung und konnten sich auf einem Informationsmarkt zu den Themen „Bildungsoffensive Elbinseln", „Bauausstellung in der Bauausstellung" und „Kreatives Quartier Elbinseln" informieren. Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust unterstrich die Bedeutung der Bildung für die Stadtgesellschaft und würdigte die Arbeit der Bildungsoffensive Elbinseln. Die Organisatoren hatten sich für die Veranstaltung einen ganz besonderen Veranstaltungsort ausgesucht: Die Sammlung Falckenberg in Hamburg-Harburg zählt zu den bedeutendsten Privatsammlungen zeitgenössischer Kunst.

Harald Falckenberg, Ole von Beust und Uli Hellweg auf dem IBA FORUM

Außerdem wurde der dritte Band der IBA-Schriftenreihe mit dem Titel „METROPOLE: BILDEN" zur Stadt der Wissensgesellschaft vorgestellt. Das Buch ist im Jovis-Verlag erschienen und online unter www.jovis.de erhältlich.

Biennale São Paulo: IBA verknüpft das Wissen der Metropolen

Deutscher Beitrag zur Biennale São Paulo

Bereits Anfang des Jahres hatte das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung die IBA Hamburg zur Generalkommisarin für den deutschen Beitrag zur diesjährigen Architekturbiennale in São Paulo ernannt, der neben Venedig weltweit zweitwichtigsten Architekturschau. Unter dem Titel „CIDADE PARA TODOS – City for All – Ways to Vision" wurden vom 31. Oktober bis zum 6. Dezember deutsche Architektur- und Stadtentwicklungsprojekte sowie künstlerische Arbeiten gezeigt, die sich den Herausforderungen der Metropole im 21. Jahrhundert widmen. Eine Besonderheit des Beitrags war der Austausch zwischen den unterschiedlichen Planungs- und Baukulturen in Brasilien und Deutschland: Eigens für die Biennale wurde in Zusammenarbeit mit der HafenCity Universität und der Leibniz Universität Hannover ein Workshop unter Beteiligung deutscher und brasilianischer Studierender durchgeführt, der zugleich Teil der Ausstellung war. Die Studierenden entwickelten dabei Konzepte für Diadema, einen Vorort von São Paulo. Die Zusammenarbeit wird 2010 in Hamburg fortgesetzt. Dann wird auch der komplette deutsche Beitrag noch einmal in Hamburg zu sehen sein.

Tiefengeothermie: Erste seismische Messungen

Geothermie ist eine der langfristig sichersten und effizientesten Energiequellen: umweltfreundlich, sauber und – anders als etwa Solarenergie – wetterunabhängig. 130 Grad heißes Wasser aus Gesteinsschichten in 3 000 bis 4 000 Metern Tiefe soll dabei zur Wärme- und Stromversorgung eingesetzt werden. Im Rahmen ihres Projekts "Tiefengeothermie Wilhelmsburg" erforscht die IBA Hamburg deshalb gemeinsam mit ihren Projektpartnern im Januar 2010 den tiefen Untergrund der Elbinsel durch seismische Voruntersuchungen. Die Messungen, bei denen Vibratorfahrzeuge Schallwellen in die Erdkruste senden, sind für die Anwohner völlig ungefährlich und werden etwa zehn Tage dauern. Sind die Erkundungen in Wilhelmsburg erfolgreich, könnten zukünftig mehrere Tausend Wohnungen und andere Gebäude mit geothermischer Wärme versorgt werden – im besten Fall auch mit Strom.

Ideenfluss: IBA Labor „Ressource Wasser"

Am 5. und 6. November fand in den Räumen von HAMBURG WASSER und in der Schule am Slomanstieg in Hamburg-Veddel ein IBA Labor zur Zukunft der städtischen Wasserwirtschaft und ihrer Infrastruktur statt. In der von der Forschungskooperation netWORKS (www.networks-group.de) und der IBA organisierten Fachtagung diskutierten Experten und Teilnehmer über Handlungsoptionen für eine nachhaltige Wasserver- und Abwasserentsorgung. Beispielhaft geschah dies anhand des geplanten Stadtquartiers „Klimahäuser Haulander Weg" als Modellprojekt für klima- und ressourcenschonendes Bauen im 21. Jahrhundert. Im Rahmen des

Früher Drehscheibe, heute ein Treffpunkt zwischen Erinnerung und Zukunft: der Eingang zur BallinStadt

Ein Tor zur Welt

IBA-Partner vorgestellt: die BallinStadt – das Auswanderermuseum

1,7 Millionen Menschen hatten zwischen 1850 und 1934 die Auswandererhallen der Hapag als Durchgangsstation – kurz vor ihrer Abreise in eine ungewisse Zukunft. Die Veddel war für die Auswanderer die letzte Station vor dem Aufbruch in eine neue Welt, der die Menschen voller Hoffnung und Ängste entgegensahen. Inzwischen ist sie ein Ort der Ankunft für viele geworden, die in Hamburg eine neue Heimat gefunden haben. Das prämierte Erlebnismuseum widmet seine Ausstellung den Auswanderern, die über den Hamburger Hafen in ein neues Leben ablegten. Besucher erleben in dieser als besonderer Ort Hamburgs ausgezeichneten Stätte hautnah, was es bedeutete auszuwandern.
Waren damals die Auswandererhallen ein logistisches und städteplanerisches Meisterstück, so bringt die IBA jetzt mit zukunftsweisenden Projekten Bewegung auf die Elbinseln. Das Restaurant „Nach Amerika" steht allen Gästen unabhängig von einem Museumsbesuch offen.

Ich wünsche mir...

Über 1 000 Bürgerwünsche wurden bisher in der IBA-Werkstattschau „IBA at WORK" abgegeben. IBA BLICK zeigt die schönsten.

IBA Labors wurden in mehreren Workshops Projektideen und Umsetzungsschritte für die Elbinsel und das geplante Stadtquartier entwickelt. Die Ergebnisse werden in Kürze veröffentlicht.

Die IBA auf Sendung: Elbinsel-Reportagen

Die Elbinsel-Reportagen auf Hamburg1 zeigen die großen und kleinen Geschichten aus dem Hamburger Süden und blicken hinter die Kulissen des IBA-Schauplatzes: Kinder stellen ihren Bauernhof in Kirchdorf vor, eine Schottin lädt in ihr Café Scotland Jard auf die Veddel ein, die Veringhöfe präsentieren sich als Schauplatz kreativer Ideen und das IBA DOCK-Ponton wird unter dem Motto „Immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel" getauft. Bisher wurden seit Mai 2009 über 30 Folgen mit spannenden Themen von den und über die Elbinseln produziert.

Wöchentlicher Sendetermin ist donnerstags, jeweils um 17.20, 18.20 und 19.20 Uhr.

Neben den Elbinsel-Reportagen sendete Hamburg1 Ende November die Sondersendung „IBA im Gespräch". Uli Hellweg, Jutta Morgenroth (KiTa Kiddies Oase) und Yvonne Fietz (Stadtkultur Hamburg e.V.) diskutierten das vielschichtige Verhältnis von Stadt und Bildung. Dabei widmeten sie sich der Bildungsoffensive Elbinseln, dem Kreativen Quartier mit dem IBA-Projekt Veringhöfe, aber auch der Bauausstellung in der Bauausstellung mit vier innovativen Bautypologien für Wilhelmsburg Mitte.

Die Sondersendung und bereits gesendete Folgen können unter www.iba-hamburg.de/elbinselreportagen abgerufen werden.

THEMEN AKTUELL

Kunst macht Arbeit: Ein neues IBA-Programm fördert die „kreativen Ökonomien".

Ob Künstler im Gängeviertel oder die „Creative City" als politisches Leitbild: Dass kreative Milieus entscheidende Motoren der Stadtgesellschaft sind, ist längst breiter Konsens. In vier Projekten stellt sich die IBA Hamburg der Herausforderung, die Debatte um kreative Ökonomien für Wilhelmsburg zu übersetzen und die Kraft der kreativen Milieus auch auf den Elbinseln wirksam werden zu lassen – unter dem Dach des neuen IBA-Programms „Kunst macht Arbeit". Hierfür fördert sie neuartige Bündnisse zwischen Künstlern, Kreativen und Qualifizierungsträgern, migrantischen Gewerbetreibenden und Menschen ohne Erwerbsarbeit. So soll ein innovatives „Zentrum für lokale Ökonomie, Bildung und Qualifizierung" die kreativen Aktivitäten im Bereich Textil/Design mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsvorhaben im Rahmen der Förderung der lokalen Wirtschaft zusammenführen (siehe IBA BLICK 3/2009). „Kunst Werk Wilhelmsburg" ein Kooperationsprojekt von Beschäftigungsträgern, Arbeitslosen, Künstlern und Kuratoren, das sich als kulturelle Allianz versteht, arbeitet gemeinsam an dauerhaften Strukturen für kreativ tätige Erwerbslose. Die „Fahrradstadt Wilhelmsburg" als ein weiteres Projekt der Reihe möchte das überwiegend ungenutzte, auch kulturtouristisch relevante Potenzial für Fahrradverkehr im Stadtteil nutzen. Das vom Bürgerhaus Wilhelmsburg initiierte Netzwerk „Musik von den Elbinseln!" schafft neue Verbindungen zwischen Musikakteuren des Stadtteils mit Musiklehrer bis hin zu Veranstaltungsorten und musikwirtschaftlichen Unternehmen der Elbinseln.

Mehr Information: www.iba-hamburg.de/kunstmachtarbeit

Impressum

Herausgeber
IBA Hamburg GmbH
Am Veringhof 9
21107 Hamburg
www.iba-hamburg.de

Telefon: +49 (0)40 226 227-31
Fax: +49 (0)40 226 227-35
E-Mail: ibablick@iba-hamburg.de

V.i.S.d.P.
Sabine Metzger

Konzept, Layout und Realisierung
urbanista | www.urbanista.de

Redaktion
Oliver Driesen
Christian Heinrich
Stefan Nowicki
Julian Petrin

Art Direction
Julian Petrin (urbanista)

Grafik und Produktion
Markus Ewald (urbanista), Suitbert Schmitt (urbanista)

Schlussredaktion
IBA Hamburg GmbH, Ute Schwabe

Logo und Corporate Design
feldmann+schultchen design studios | www.fsdesign.de

Druck
Druckerei Weidmann Hamburg | www.druckerei-weidmann.de

Bildrechte
Akademie einer anderen Stadt (S. 1 Zeile 4/Bild 2) | BallinStadt Auswanderermuseum (S. 7 oben) | BIG Bjarke Ingels Group (S. 1 Zeile 5/Bild 1) | Breimann & Bruun Landschaftsarchitekten (S. 1 Zeile 3/Bild 2) | Häfner/Jimenez Landschaftsarchitekten und Konermann Siegmund Architekten (S. 1 Zeile 2/Bild 2) | HHS Hegger Hegger Schleiff Planer + Architekten AG (S. 1 Zeile 2/Bild 3) | Hamburg 1 (S. 1 Zeile 3/Bild 3) | IBA Hamburg GmbH (S. 1 Zeile 3/Bild 1) | IBA Hamburg GmbH/bloomimages (S. 1 Zeile 5/Bild 2 und S. 4/5 mitte) | IBA Hamburg GmbH/David Oberthür (S. 3 Bild 4, 5) | IBA Hamburg GmbH/Johannes Arlt (S. 1 oben, S. 1 Zeile 1/Bild 1, S. 1 Zeile 2/Bild 1, S. 1 Zeile 4/Bild 3, S. 2 oben, S. 6 Spalte 2) | IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze (S. 8) | IBA Hamburg GmbH/Ronny Warnke (S. 6 Spalte 3) | João Liberato (S. 1 Zeile 4/Bild 1) | LAN Architecture (S. 1 Zeile 1/Bild 2) | IBA Hamburg GmbH/René Reckschwardt (S. 1 Zeile 1/Bild 3) | Kunst Werk Wilhelmsburg (S. 7 unten) | Nägeliarchitekten (S. 1 Zeile 5/Bild 3) | Sauerbruch Hutton und Reuter + Rührgartner, Rosbach (S. 2 und S. 3 Bild 1-3, 6) | urbanista (S. 4 links, S. 5 oben, S. 6 oben) | Vattenfall (S. 6 Spalte 1)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 20 000.
Der IBA BLICK wird auf 100% Altpapier gedruckt.
Vervielfältigung nur nach Rücksprache mit der IBA BLICK Redaktion.

Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Sie dürfen nicht zur Beurteilung von Risiken von Anlage- oder sonstigen geschäftlichen Entscheidungen in Zusammenhang mit der IBA Hamburg oder Teilen davon verwendet werden.

Ein Treffpunkt der Nationen

Das Quartier am Müggenburger Zollhafen auf der Veddel, vorgestellt von der schottischen Inhaberin des Bäckereicafés „Scotland Jard“, Audrey Hendry (42)

Eigentlich schreibt man „Scotland Yard“ mit „Y“, aber das war ein geschützter Begriff für die britische Polizeibehörde, also habe ich es mit „J“ geschrieben. Der Name meiner Bäckerei soll ja auch nur sofort klarmachen, dass ich aus Schottland komme. Dadurch bin ich selbst ein Beispiel für die Vielfalt dieses Quartiers: Ich stamme aus dem kleinen Ort Clydebank, einem Vorort von Glasgow. Auf die Veddel kam ich vor 17 Jahren, als ich ausgerechnet in der Türkei einen Deutschen kennenlernte, der von hier war.
Mein Sohn Dale hilft mir in der Bäckerei. Unsere Kunden sind Franzosen, Türken, Spanier, Albaner, Schwarzafrikaner und Deutsche. Wir reden meist Deutsch miteinander, aber ich habe auch ein paar Brocken Türkisch gelernt, denn die meisten meiner Freunde sind Türken. Ich kenne die Gewohnheiten und Wünsche der ganzen Nachbarschaft. Die Eigenarten auf der Veddel sind kein Problem: Die Türken wissen schon, dass ich meine Zwiebelmettbrötchen mit Schweinefleisch sorgfältig vom Übrigen trenne. Die packe ich in Zellophan. Für die Kinder aus allen Ländern machen wir hier am Nikolaustag einen Plätzchen-Backtag.
Ich finde es schön zu leben, wo viele Kinder sind. Im Sommer gibt es das Stadtteilfest auf dem Marktplatz, da hat jede Kultur einen Stand mit typischen Gerichten. Das Tolle an der Veddel ist, dass hier alle offen und freundlich sind, wie eine große Familie: Jeder passt auf jeden auf. Auch wenn es drei Uhr nachts ist und stockdunkel, wenn ich aus dem Haus gehe, fühle ich mich nicht unsicher. Dazu kenne ich hier viel zu viele Menschen. Die Geschichten über Kriminalität sind übertrieben, das ist nicht anders als in anderen Stadtteilen oder Städten. Die Leute haben ein ganz falsches Bild.
Deshalb habe ich eine Hoffnung in Bezug auf das IBA DOCK, das nur wenige Meter von hier im Zollhafen gebaut wird: Dieser Treffpunkt und Veranstaltungsort könnte viele neue Gesichter auf die Veddel bringen, die sich dann selbst ein Bild machen können. Ich jedenfalls habe auch schon mal in Hamm und in Fischbek gewohnt, aber das war nichts für mich. Mein Zuhause ist hier.